

## Erleuchtet im Tegeler See

Pferde und Segelboote: Die Schulfarm Insel Scharfenberg mit Internat ist einzigartig – aber hat Personalmangel. Mit einem Lichtfestival feiert das Gymnasium hundertzehnjähriges Bestehen

VON FRANK BACHNER

Also, eins ist klar: Der Regen ist Tommy völlig egal. Die Tropfen prasseln auf ihn, aber Tommy reagiert nicht mit dem kleinsten Zucken. Er liegt einfach nur da, lang, schlank, regungslos, zwischen einem Erdhaufen und Bäumen mit mächtigen Kronen. Kann ja auch jeder sehen, dass es Tommy ist, der hier liegt. Der Name steht groß genug an der Bordwand.

Tommy ist eines der rund ein Dutzend Segelboote der Schulfarm Insel Scharfenberg. Neben Tommy sind weitere Boote aufgebockt, zum Tegeler See sind es nur ein paar Meter. Und neben dem Erdhaufen sind Surfbretter aufgereiht.

Ohne Boote geht hier gar nichts. Man kann ja schlecht zu dem staatlichen Gymnasium mit reformpädagogischer Tradition und angeschlossenem Internat schwimmen. Gut, es gibt auch noch eine Fähre zu der Insel, aber die liegt spät-abends am Anker.

Tommy und die anderen Boote am Ufer stellen auch nur einen Teil der Gesamtausrüstung des Gymnasiums dar. Verfügbar sind neben den Segelbooten noch fünf Mehrpersonen-Ruderboote, rund ein Dutzend Kajaks und Kanus sowie zwei Begleitmotorboote. An diesem trüben, regnerischen Tag liegen die meisten Boote allerdings im Bootshaus. Es ist ein normaler Schultag.

Am vergangenen Sonnabend war nichts normal, da herrschte eine ganz andere Atmosphäre auf der Insel. Als die Dämmerung hereinbrach, wurde die Lichtinstallation „Scharfenberg erleuchtet“ angekündigt, und plötzlich waren die Gebäude und die Gehölze der Insel spektakulär in Szene gesetzt. Der Mitbegründer des „Berlin Festival of Lights“, Andreas Bochlke, hat an der Installation mitgewirkt.

Muss ja schon alles festlich genug aussehen, immerhin bedeutete die Lightshow den Auftakt der Geburtstagsfeier der Schule. 100 Jahre Schulfarm Insel Scharfenberg werden gefeiert, mit diversen Veranstaltungen und Aktivitäten.

„Das Schulprofil geht kaputt, wenn wir nicht genügend Lehrer haben.“

Matthias Völzke, Schulleiter

Und natürlich gibt es eine umfangreiche Festschrift mit vielen Informationen zur Historie der Schule.

Die Historie: 1884 baute der Botaniker Carl August Bolle auf der Insel ein Wohnhaus. 1922 wurde die Schule gegründet, Lehrer und Schüler bauten das so genannte Bolle-Haus und das Gärtnerhaus zu Unterrichtsräumen und zu Wohnungen um. 1927 gab es von der Stadt Berlin Geld für einen Schulneubau. 1932 wurde eine Baracke neben der Gärtnerei zum Lehrerwohnhaus umgebaut, 1934 und



Elementar wichtiges Beförderungsmittel. Boote und Surfbretter gehören zur Grundausrüstung der Schulfarm Insel Scharfenberg, die Matthias Völzke leitet. Schließlich ist der Wassersport eines der vier Profile des Gymnasiums. Ein Teil der Boote wird aber auch zum Schülertransport benutzt, wenn mal wieder die Fähre ausfällt. Foto: Sven Darnier

1935 entstanden Schüler-Unterkünfte. 1952 sollte die Schülerzahl von 140 auf 250 erhöht werden, entsprechend wurden neue Gebäude gebaut. 1961 entstand das Zentralhaus, an jener Stelle, an der bis dahin das Bolle-Haus gestanden hatte.

100 Jahre nach der Schulgründung lernen 470 Schüler auf der Insel, 85 davon leben im Internat. Die meisten Schüler kommen aus Berlin, auch jene, die im Internat leben. „Sie kommen, weil sie es cool finden, wenn ihre Freunde dort auch wohnen“, sagt Matthias Völzke, der kommissarische Schulleiter. Knapp ein Dutzend Schüler kommen aus Brandenburg, es gab aber auch schon mal einen Schüler aus Schleswig-Holstein.

Gymnasium, Insel, Surfbretter, Segelboote, das klingt verdächtig nach Eliteschule. Kann ja sein, sagt Völzke, „aber das sind wir nicht“. Kein Sammelbecken nur für Hochbegabte, sondern ein Ort, an dem auch Schüler lernen, „die woanders gemobbt wurden“. Und ein Ort mit „einem Demokratisierungsschwerpunkt“. Starke Schülervertretung, die Schüler in vieles einbezogen, Studien- und Berufsorientierung, ein Netzwerk, auf das man zurückgreifen kann – Völzke zählt alles auf, was seine These vom Demokratisierungsschwerpunkt stützt. Der Schulchef kann das alles aber auch sehr knapp und prägnant zusammenfassen: „Wir haben keinen Altstudienrat-Dünkel.“

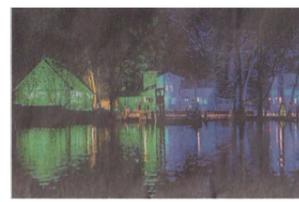
Das spielt wahrscheinlich eine große Rolle bei den Erfolgswerten. Die Schulfarm war im vergangenen Schuljahr prozentual die am meisten nachgefragte Schule in Reinickendorf. Für 84 Plätze gab es 120 Anmeldungen. Fürs nächste Schuljahr rechnet Völzke „mit noch mehr Anmeldungen“.

Die Segel- und Ruderboote, die Surfbretter, sie sind eines der Lockmittel der Schulfarm. „Wassersport“ ist eines der vier Profile der Schule. Die anderen heißen Naturwissenschaft, Kunst und Musik mit Schwerpunkt Blasinstrumente. In der Mittelstufe werden die Profile benannt. „Beim Wassersport“, sagt Völzke, „haben wir mehr Interessenten als Profilplätze.“ Die Profilstunden ergänzen den normalen Unterricht, pro Profil sind es drei Stunden wöchentlich.

Der Schulleiter steht am Ufer, zwischen Booten und Steg und ein paar Meter von Baugerüsten und Erdhügeln entfernt. Die Gebäude werden gerade energetisch saniert, die Mensa ist auch eine Baustelle, Schüler und Lehrer essen in einem Zelt. „Wir haben hier einige Baustellen“, sagt Völzke. Eigentlich seufzt er den Satz. Denn der ist mehrdeutig gemeint.

Es ist ganz einfach, den tieferen Sinn hinter dem Seufzer zu verstehen. Man muss nur einer 13-Jährigen zuhören, die eingepackt mit Winterjacke und Mütze vor der Schule steht. „Ich habe in diesem Schuljahr noch keinen Kunstunterricht gehabt“, sagt die Siebtklässlerin.

Kein Kunstunterricht? In einem Gymnasium mit Kunstprofil? Interessant. Völzke sitzt jetzt wieder in seinem Büro, er nickt und sagt: „Aktuell können wir nicht mal den Regelunterricht Kunst abdecken.“ Ihm fehlt eine Kunstlehrerin. Er hatte ja eine, eine Honorarkraft, jahrelang an der Schule, sehr verdient. Völzke wollte ihr eine Festanstellung verschaffen. Klappte aber nicht, aus formalen Gründen. Jetzt ist sie weg, und die Schüler leiden. Völzke leidet erkennbar auch unter dem Verlust. Zwei Kunstlehrer hat er noch, zu wenig für die Ansprüche der Schule.



Farbenfroh. Mit einer Lightshow starten die 100-Jahres-Feierlichkeiten. Foto: Kurt Grublike

Rund 40 Lehrer arbeiten in der Schulfarm, Völzke hätte gerne fünf mehr. „Bei Deutsch ist es sehr eng“, sagt er. „Wird jemand krank, wird es sehr kritisch.“ Okay, „bis auf Kunst kann ich den Pflichtunterricht abdecken“. Aber an dieser Schule geht's ja erheblich um die Kür. Um die Zusatzangebote. „Das Schulprofil“, sagt Völzke, „geht kaputt, wenn es zu wenig Lehrer gibt.“ Natürlich, „die Strahlkraft des Wassersportprofils ist hoch“, er hat deshalb ja auch zwei externe Trainer. „Aber es ist schwer, Mittel zu erhalten, um sie zu bezahlen“, sagt Völzke.

Natürlich hat er noch genügend Projekte im Angebot, Töpfern, Tanzen, Gartenplanung, Naturkosmetik, alles da, alles reizvoll für die Schüler. Aber Völzke starrt auf die Lücken. „Wir haben in diesem Schuljahr nicht so viele Projekte, wie ich gerne hätte.“

Die Pferde auf der Insel stehen zum Beispiel, pädagogisch gesehen, sinnlos auf der Weide oder im Stall. Denn das Projekt Reiten existiert derzeit aus Personalmangel nicht. „Ja, schade“, sagt ein anderes 13-jähriges Mädchen, „ich wäre

gerne geritten, aber das ist zur Zeit halt leider nicht möglich.“

Dann deutet Völzke mit Blick aus dem Fenster zur nächsten Baustelle. 50 Meter weiter liegt die Fähre. „Ein stetes Trauerspiel“, sagt er. „Sie fällt so oft aus.“ Wird jemand vom Fährpersonal krank, wird es eng. „In diesem Jahr mussten alle Schüler, die nicht im Internat leben, deshalb zwei Wochen lang über den See rudern.“

Das Rudern selber ist ja auch keine große Aktion, das sind die Schüler gewohnt. „Aber wenn alle Schüler ins Boot müssen, muss man umplanen“. In ein großes Boot passen zwar zehn Personen, aber das reicht nicht für einen reibungslosen Schulalltag. Die Schüler kommen trotzdem zeitversetzt in den Unterricht. Die nächste Baustelle ist erstmal gar nicht als solche erkennbar. Kein Baugerüst, kein Erdhügel in nächster Nähe. „Das Bootshaus“, sagt Völzke, „ist seit langem schon sehr baufällig.“ Eigentlich müsste ein neues gebaut werden. Planungen hätten auch vorgelegen, sie seien auch schon detailliert gewesen, aber passiert sei bisher nichts.

Doch es gibt ja auch positive Nachrichten. Die 13-Jährige, die mit ihrer Winterjacke und dem Schal vor der Schule steht, sagt zwar bedauernd, dass sie keinen Kunstunterricht hatte. Aber bitte, dafür hat sie als Ausgleich eine ganz andere Erfahrung: „Das Klima an der Schule ist gut. Mir gefällt die Gemeinschaft hier.“

— Das Lichtfestival „Scharfenberg erleuchtet“ kann man in dieser Woche ohne Voranmeldung besichtigen: Donnerstag und Freitag von 17 bis 19 Uhr, Sonnabend von 17 bis 20 Uhr. Man kann mit der Fähre kostenlos übersetzen. 100-jahre-scharfenberg.de.